

**Pressemitteilung vom 15.07.2013 - Westfalenpost -**



<http://www.derwesten.de/wirtschaft/ein-dorf-sorgt-selbst-fuer-seine-energie-aimp-id8190795.html>

## **Ein Dorf sorgt selbst für seine Energie**

15.07.2013 | 00:19 Uhr

Zufriedener als Antonius Schulte (49), Mechthild Giesmann (63) und Wilhelm Seemer (58) kann man eigentlich nicht dreinschauen. Und das liegt nicht nur am wolkenlosen Himmel über Meschede-Wallen. Das Führungsteam der Genossenschaft Bioenergiedorf Wallen – Schulte ist stellvertretender Vorstand, Seemer Landwirt und Biogasproduzent, Giesmann „die Seele des Betriebes“ – hat weit mehr geschafft, als die Energieversorgung des Dorfes selbst in die Hand zu nehmen.

Das klingt ein wenig nach dem kleinen gallischen Dorf von Asterix und Obelix, und ein wenig ist es auch so. Der Zaubertrank heißt Wir-Gefühl. Durch das eigene Nahwärmenetz, das sich komplett aus Holz und Biogas speist, ist die Dorfgemeinschaft stärker zusammengedrückt; Wallen hat im Gegensatz zu vielen anderen Gemeinden Einwohnerzahl und eine gewisse Infrastruktur gehalten, wie Wilhelm Seemer beim Termin vor dem idyllisch gelegenen Heizhaus des Dorfes anmerkt.

### **105 Bewohner werden Genossen**

Feuerwehr, Turn- und Kapellenverein in dem 500-Einwohner-Dorf sind aktiv, junge Leute wollen zuziehen, die Wertsteigerung der Grundstücke ist absehbar, die Wertschöpfung bleibt durch die Handwerksaufträge in der Region. Das Schönste aber neben preiswerter Wärme und der Unabhängigkeit von Öl und Gas ist, so Seemer: „Die goldenen Jahre kommen erst noch.“ Dann, wenn die Investitionen abbezahlt sind. Denn: „80 Prozent des Geldes liegen im Wärmenetz, die Anlage wird über den Wärmeverkauf finanziert – und die Netze halten 70 Jahre.“

Die Geschichte dieses kleinen bürgerschaftlichen Wunders aus dem Sauerland ist schnell erzählt: 2005 überlegt Wilhelm Seemer, wie er seine Biogasanlage in Verbindung mit einem Blockheizkraftwerk wirtschaftlich weiterbetreiben könnte und kommt zu dem Ergebnis: Die Wärme aus Biogas der landwirtschaftlichen Produktion und zusätzlich im Winter noch Hackschnitzeln aus den Wäldern der Region würden ausreichen, um das komplette Dorf zu beheizen.

Die Energieagentur NRW wird aktiv, ein unabhängiges Ingenieurbüro hinzugezogen, berichtet Seemer. Im Februar 2010 entsteht dann die konkrete Idee, die Genossenschaft wird im Januar 2011 gegründet. 105 Bewohner werden für 2500 Euro Einlage zu Genossen.

Danach verwandelt sich das Dorf Wallen Schritt für Schritt in eine Riesenbaustelle. Nahwärmeröhren werden unterirdisch in die Heizungskeller verlegt. Die Beteiligung liegt bei 90 Prozent. Alte Gasthermen oder Öltanks werden entfernt und ein Wärmtauscher eingebaut, der aber nach wie vor der Genossenschaft gehört.

### **400 Euro im Jahr gespart**

Abgerechnet wird von der Genossenschaft wie früher pro Kilowattstunde mit einem monatlichen Abschlag. Die Genossenschaftsmitglieder zahlen für die Nahwärme im Jahr etwa 400 bis 500 Euro weniger als für Öl, schätzt Mechthild Giesmann. Wer vorher Gas bezog, spart etwas weniger.

Ausdrücklich positiv hebt Seemer die Zusammenarbeit mit den Behörden des Hochsauerlandkreises und der Stadt Meschede hervor. Zu beachten waren schließlich Wasserrecht, Landschaftsschutz und die Lagerung entzündlicher Stoffe wie 2500 Kubikmeter Hackschnitzel pro Jahr am Heizhaus außerhalb des Dorfes. Das würde manches Projekt anderswo platzen lassen.

Nicht so in Wallen. „Die Stadt Meschede hat immer hinter uns gestanden“, sagt Antonius Schulte und lobt Bürgermeister Uli Hess für sein Engagement.

Inzwischen kommen die Wallener Genossen kaum noch heraus aus dem Vorzeigen. „Aus NRW reisen ganze Dörfer an, die im Internet von dem Projekt gelesen haben“, berichtet Seemer. Auch Politiker der Umgebung, die sich die Nahwärmeversorgung im Rahmen der Regionale ansehen wollen. Aber: „Uns kopieren ist schwierig, da ist kein Fall wie der andere.“

*Von Stefan Pohl*